

WIRTSCHAFT

FORSTÖKONOMIE

Zwischen Erwerbswirtschaft und Liebhaberei

Die Holzmärkte befinden sich im Umbruch. Ein Überangebot zwingt die heimischen Forstbetriebe ihr Verhalten und ihre Organisation zu überdenken, um in Zukunft wieder besser über die Runden zu kommen.

Die Holzmarktsituation ist aktuell eine ganz außergewöhnliche“, begrüßte Felix Montecuccoli, Präsident der Land&Forst Betriebe Österreich, die mehr als einhundert virtuellen Teilnehmer der Forstökonomischen Tagung 2020. „Am Markt herrscht ein Überangebot und es handelt sich somit um einen ausgeprägten Käufermarkt. Forstbetriebe müssen für die Zukunft ihr Verhalten und ihre Organisation ändern, denn so wie bisher werden viele Forstbetriebe in Zukunft

VON HERMANN B. HACKL

nur schwer über die Runden kommen“, so Montecuccoli weiter. Die Grundlage für diese Entwicklung liege ganz klar in einem fundierten Wissen, „in Zahlen, Daten und Fakten“, hierzu sollte die Tagung ein wesentlicher Baustein sein.

Ist es für Österreichs Waldeigentümer unter den zunehmend prekären Umständen überhaupt noch möglich gewinnbringend zu arbeiten oder hat sich Forstwirtschaft zur Liebhaberei entwickelt? Diese pointierte Frage warf Universitätsprofessor Walter Sekot (BOKU) in seinem Vortrag auf. Er erläuterte anhand des Forstberichtes die wirtschaftliche Lage der Betriebe und kam zu der Erkenntnis: „Es kann immer noch schlimmer kommen, als man vorher gedacht hat. Der Klimawandel und die damit zusammenhängenden Kalamitäten werden zentrale Herausforderungen bleiben.“ „Muddling through“, also das „sich durchwurschteln“, funktioniere in Forstbetrieben vergleichsweise sogar sehr lang, habe aber dort seine Grenzen, „wo man ökonomisch nicht nur am Sand ist, sondern unter der Erde liegt“.

Die schwierige wirtschaftliche Entwicklung ist aktuell geprägt von Covid-19, einem hohen Schadholzanteil und abstürzenden Holzpreisen. Als Perspektiven für die Zukunft schlug Sekot unter anderem vor, das Holzmarketing dauerhaft zu verbessern, Kosten dauerhaft zu senken, Nebeneinkünfte nachhaltig zu steigern und Nebenbetriebe auf nachhaltige Gewinnträger zu beschränken. Er stellte aber gleichzeitig in Frage, wie viel Potenzial hier tatsächlich vorhanden ist.

Neben dem bewährten „muddling through“ gebe es drei Basisoptionen für Waldeigentümer: Erstens: Ignorieren, wenn man es sich auch langfristig leisten könne. Zweitens: Liquidieren, bevor früher oder später vielleicht auch die Grundstückspreise unter Druck geraten und die Liquidation einen Einmal-Effekt bei den Einnahmen und steuerliche Folgewirkungen nach sich zieht. Oder drittens: „Investieren in eine besonders ungewisse Zukunft der Waldwirtschaft“, erläuterte Sekot die strategischen Weichenstellungen. Zudem brachte er noch neue Ideen

wie zum Beispiel Fundraising (Waldsponsoring, Waldpatenschaften oder Crowdfunding) ein. Er relativierte aber auch hier, dass dies im Erfolgsfall zwar den finanziellen Stress senken, aber gleichzeitig zusätzliche neue Stressfaktoren aufbauen könne.

Neue energetische Nutzung

Einen Überblick über das Gesamtbild der Holzströme in Österreich, beginnend von der Holzeinschlagsmeldung über Importe und Exporte bis hin zur Verarbeitung von Holz in diversen Produktionsstufen, gab Kasimir Nemestothy (LKÖ). Seit der ersten verfügbaren österreichischen Waldinventur 1960/1970 konnte der Holzvorrat in Österreich um 50 Prozent erhöht werden. Nemestothy verdeutlichte dabei die Möglichkeiten der Substitution: So konnten seit 1970 ca. 80 Milliarden Liter Heizöl EL durch Scheitholz substituiert werden.

Vor allem ging er auf die Veränderung der Energieholzverfügbarkeit in der Zukunft ein und erläuterte: „Es wird zu einem höheren Anteil an Energieholz kommen.“ Dies habe mehrere Ursachen: „Mehr Schadereignisse durch die Klimakrise, weniger Fichten- und mehr Laubholz sowie die Intensivierung der Waldbau- und Pflegemaßnahmen zur Erhöhung der Resilienz und zur Risikominimierung.“ Gleichzeitig komme es aufgrund sinkender Heizgradtagessummen, einer Intensivierung der Gebäudesanierung und der Erneuerung des Kesselbestandes zu einem reduzierten Holzeinsatz in bestehenden und erneuerten Holzheizungen, Nahwärmelagen und KWK-Anlagen. „Somit bleibt auf Seiten der Forstwirtschaft zu hoffen, dass es neue Möglichkeiten der energetischen Nutzung geben wird – zum Beispiel in Form von Biotreibstoffen oder Holzgas“, so Nemestothy.

Durchhalten wird belohnt

„Wer durchhält und seinen Wald weiter pflegt, wird in naher Zukunft von gesteigerter Nachfrage nach Holz und Holzprodukten profitieren können“, gab Felix Montecuccoli den Teilnehmern der diesjährigen Forstökonomischen Tagung eine abschließende Perspektive. „Auch wenn die Hiabsätze in Kalamitätsgebieten vorübergehend sinken, müssen wir den Zuwachs erhalten, um auch in Zukunft eine gesteigerte Nachfrage bedienen zu können.“

In Österreich haben wir uns gemeinsam mit Bundesministerin Köstinger bewusst für die Unterstützung der aktiven Waldbewirtschaftung nach den Kalamitäten im Rahmen des Waldfonds entschieden.“ Subventionen auf der Basis der Schadholzmenge alleine seien nicht zielführend, sondern am Markt kontraproduktiv.



EXPORTBILANZ

Rekordergebnis

Wald und Holz sorgen in Österreich für Wohlstand.

Die von der Kooperationsplattform Forst-Holz-Papier präsentierte Außenhandelsbilanz beweist mit einem Export-Überschuss von 4,6 Mrd. Euro, dass Holz- und holzbasierte Produkte „Made in Austria“ gefragt sind. „Dieses Rekordergebnis stärkt Kaufkraft und Wirtschaft. Davon profitieren nicht nur 172.000 Betriebe bzw. 300.000 Einkommensbezieher entlang der Wertschöpfungskette Holz, sondern die gesamte Gesellschaft. Das wird auf Dauer nur so bleiben, wenn es gelingt, dass auch die Waldbauern wieder einen größeren Teil davon bekommen“, erklärt die LK Österreich. „Holz bringt zusätzliches Geld nach Österreich, nicht zuletzt auch, weil der Rohstoff Holz veredelt und Wertschöpfung erzeugt wird. Bei Erdöl hingegen fließen jährlich rund 13 Mrd. Euro häufig in kriegsführende, korrupte und die demokratischen Werte mit Füßen tretende Länder ab.“

Klimaschützer Holz

Am Beginn der Wertschöpfungskette steht die multifunktionale Waldbewirtschaftung mit hohen ökologischen Standards. Die Waldbesitzer stellen durch ihre Arbeit den nachwachsenden Rohstoff Holz bereit. Bereits dadurch werden zahlreiche Arbeitsplätze in ländlichen Gebieten gesichert. Kein anderer Rohstoff ist so gut für das Klima wie Holz aus einem bewirtschafteten Wald. Bäume entnehmen während ihres Wachstums CO₂ aus der Atmosphäre. Sie wandeln es mit Hilfe von Sonnenenergie in Kohlenstoff um und speichern diesen in Form von Holz. Somit sind auch langlebige Holzprodukte, wie Holzhäuser und Holzmöbel, perfekte Kohlenstoffspeicher. Das ist gut fürs Klima. Zusätzlich werden durch die Verwendung von Holz CO₂-intensive Materialien und fossile Rohstoffe ersetzt. Dadurch wird das Klima ein weiteres Mal entlastet. Am Ende des Holzproduktelebens kann Holz wiederverwendet oder energetisch verwertet werden. Das verbessert ein weiteres Mal die Treibhausgasbilanz. Denn wieder können Erdöl, Erdgas und Co. ersetzt und damit unter der Erde bleiben.

Innovative Verarbeitung

Österreich ist seit jeher ein Standort für wettbewerbsstarke Holzverarbeitende Betriebe. Nicht zufällig stehen Vorzeige-Holzbauten „Made in Austria“ in London oder Sydney. Die Firma Lenzing wiederum ist Weltmarktführer bei Fasern aus Buchenholz, die sogar zur Herstellung modischer Kleidung verwendet werden.

Die Waldbewirtschaftung in Österreich erfolgt nachhaltig. Bereits der Begriff Nachhaltigkeit stammt aus der Forstwirtschaft. Das heißt, es wird nicht mehr Holz genutzt, als wieder nachwächst. Dass die Holzverarbeitenden Betriebe in Österreich mehr Holz, als in Österreich zur Verfügung gestellt werden kann, benötigen, ist so lange kein Problem, „solange das in Österreichs Wäldern produzierte Holz verwertet wird und ein fairer Anteil an der Wertschöpfung auch bei den heimischen Waldbesitzern ankommt“, heißt es seitens der LKÖ. „Denn durch den notwendigen Import von Rohholz und die Weiterverarbeitung zu hochwertigen Produkten werden in Österreich Wertschöpfung und Arbeitsplätze geschaffen, wovon vor allem auch die ländlichen Regionen profitieren.“

red